

Das Egoismus von Berlin ist zuzufinde gekommen dadurch, daß die Gemeinamkeiten zwischen dem Nationalismus und dem Nationalsozialismus klar erkannt worden sind. Selbstverständlich ist seine Gleichheit zwischen diesen beiden Lebensformen festzustellen. Schon aus dem Grunde nicht, weil der Nationalismus ein rein italienisches Phänomen ist, während der Nationalsozialismus ein deutsches Gewächs ist. Eine solche Gleichheit ist natürlich gar nicht erfindbar, sie ist überflüssig. Die Gemeinamkeiten, die gerade Mussolini so prägnant hervorzuheben hat, bedingen ein ideologisches und rationales Zusammengehen durchaus. Und so ist aus diesen Gemeinamkeiten nicht etwa ein Bündnis aller Schule erwachsen, das, mit Hilfe von Diplomaten geknüpft, im Ernstfalle vielleicht doch nicht halten würde, sondern diese Gemeinamkeiten haben tiefer und echter Voraussetzungen für die Ägide Berlin—Rom geschaffen, als es Diplomaten allein zu vermögen. Schon daraus geht hervor, daß in Berlin, um nochmals Mussolini zu zitiern, nichts Spannen würde, um das schon gesagt wurde, die ganze Europa noch weiter auszuspannen. Die gegenseitige Einheit aber, aus der die Ägide Berlin—Rom entsteht, ist geklärt und bekräftigt worden. Das kam schon in den amtlichen Triumpfzügen zum Ausdruck, und das ist jetzt vor allem Bolke und vor allen Völkern von Hitler und Mussolini erneut bekräftigt worden. Es sind aber nicht nur die Gemeinamkeiten der beiden Weltanschauungen, die es ist vor allem der Gleichklang zwischen den beiden Führern, und das ist vielleicht das Wesentlichste dieser Berliner Tage, daß die beiden Männer Gelegenheit gefunden

hatten, in erster Zielsprache sich klar zu werden über alles, was in Zukunft getan werden muß.

Aus dieser Zielsprache und aus dieser Klarheit entstand dann das neue große Friedensangebot, das auf dem Berliner Marktplatz verkündet wurde. Gerade, wenn man weiß, wie oft die beiden Völker und ihre Führer geheimer Absichten verdächtig wurden, dann ist zu verstehen, welchen Wert ein solches Friedensangebot gerade in dieser Stunde gehabt hat. Dabei handelt es sich freilich nicht um einen Frieden um jeden Preis, um einen Frieden, der auch Demütigungen schließt und Schlägen muß, weil er nicht anders zu halten ist, sondern beide Völker wollen einen Frieden in Ehre und Frieden, und beide Völker sind in der Lage, auch diesen Frieden zu wahren. Der Duce des Faschismus hat Deutschlands neues Gesicht sehen wollen, er hat auch Deutschlands Weisheit sehen wollen, sowohl in den ersten Wandertagen als bei der letzten Parade, und er wird einen Vorsatz davon bekommen haben, welchen Wert deutsche Soldaten jetzt und in Zukunft wieder haben. Deutschland kann den Frieden in Ehren halten und wird ihn halten; und von Italien wissen wir das gleiche. Die Erhaltung des Friedens bedarf politischer Kräfte. Das hat sich schon gezeigt bei der Abwehr aller jener Versuche, die aus dem spanischen Bürgerkrieg einen Weltbrand machen wollten. Deutschland und Italien sind bereit, gegen die friedensfeindlichen und die kulturzerstörenden Kräfte des Bolschewismus in jeder Belohnung aufzutreten und dafür zu sorgen, daß auf diese Weise die europäische Kultur aufrecht erhalten bleibt. So ist gerade die europäische Aufgabe Hitlers und Mussolinis noch einmal klargestellt worden, und es liegt nun an Europa, die Folgen davon auszuwirken zu geben. Noch ist viel Mühsal und noch viel Widerstand, aber wir glauben, daß sich auf die Dauer dieses Widerstand nicht halten kann. Zwei große Völker und zwei große Führer in Europa wollen den Frieden und haben das jetzt in Berlin vor aller Welt erneut bekräftigt. Dieses Ergebnis ist unanfechtbar und wird seinen Wert für alle Zukunft behalten.

„Nun heißt es zusammen marschieren.“

Die italienische Presse feiert die neue Synthese des Römerturns und des Deutschtums.

Ein Höchstmaß von Zusammenarbeit in der Zukunft.

Mailand, 30. Sept. (Zusammenfassung.) Die oberitalienische Presse widmet dem aus Deutschland zurückkehrenden Duce in herzlichsten Worten gegläutete Willkommensgrüße und sollt dem übermütigen Empfang, den das deutsche Volk dem italienischen Regierungschef bereitet hat, höchste Bewunderung und Dankbarkeit.

Mussolini habe sich das Herz des Völker, des Helden und des mächtigen Führers Deutschlands erobert, schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia“. Vor allem seien drei Feststellungen zu machen: Die politische Bedeutung des Ereignisses, die Aufrichtigkeit der deutschen Freundschaft gegenüber Italien und die Wandlung, die sich in Deutschland in der Nachkriegszeit und unter der nationalsozialistischen Herrschaft vollzogen habe. Mussolini und seine Begleiter hätten in Deutschland weit mehr als Ergebnisse, Sympathie und Zustimmung gefunden, nämlich Verständnis für die Art und die Gedanken. Die wichtigste Aufgabe sei die Veränderung, die das neue Deutschland Adolf Hitlers gegenüber dem alten wilhelminischen Deutschland erfahren habe. Wie die sozialistische Revolution die Italiener von vielen Fehlern gelautert und sie zu einer neuen Lebensart ergoßen habe, so hätte der Krieg und die Revolution die Deutschen verwandelt. Das neue Deutschland zeige ein jugendliches, von der früheren Zeit gänzlich verschiedenes Aussehen. Die Veränderung sei zugleich physisch und geistig. Besonders kräftig sei die neue deutsche Jugend, die in den Reihen

des Heeres, der Parteigliederungen und der Hitlerjugend, der Arbeitsfront und der Sportvereinigungen stehe.

Nun heiße es zusammen marschieren, ohne sich durch die Maschinenfäden der Politik zu gemessen, sondern in der Einheit zu stehen. Denn es handele sich darum, die Revolution zu verteidigen und zu führen, die nicht nur die Zukunft, sondern die einzige Gewissheit für eine neue Ordnung in Europa sei.

Nicht mehr die Phantasie über die Hoffnung, sondern die Realität der Gegenwart beherrsche die Geschichte, erklärte die „Stampa“. Die neue Synthese des Römerturns und des Deutschtums sei Aufgabe. Es sei ein einfaches und lineares Geheimnis: Zwei lebendige, ewige Kräfte müssen damit, die das Höchste der Zusammenarbeit vermitteln können, auf gleicher Stufe im Gleichgewicht der Macht stehen. Zum ersten Male seit Jahrhunderten sei diese unerschütterliche Grundbedingung bei den Nachfahren erfüllt. Zwei Völker in vollem Ausmaß hätten sich getroffen. Der Parallelismus liege nicht nur in der Zielsetzung, sondern im Gleichklang des Handelns.

Hieraus entspringen die dringenden und gebietenden Forderungen. Der Beitrag der beiden Völker zu der neuen Synthese zwischen Römerturn und Germanentum müsse immer in einem Gleichgewicht der Macht erfolgen. Auf internationalem Gebiet bedeute dies, daß die Schwäche des einen zur Schwäche des anderen führen würde. Nachschaffen und Nachstellungen gegen den einen würden mit gleichermaßen Kraft abgeschlagen. Jeder der beiden Völker habe seine Eigenschaften, einen Charakter. Sie würden bewahrt und verfestigt werden, weil nur im Glauben an sich selbst ein Volk nicht auf seine Zukunft verzichte.

„Der Mussolini-Besuch ein unvergleichlicher Erfolg.“

Starker Eindruck der Wehrmachts-Parade.

Berichte der Londoner Zeitungen.

London, 30. Sept. (Zusammenfassung.) Die Londoner Morgenblätter berichten ausführlich über die Wehrmacht Mussolinis aus Deutschland und über die große Parade, die in Berlin zu Ehren des Duce abgehalten wurde. Darüber hinaus stellen fast sämtliche Blätter Ermahnungen über das Ergebnis der Besprechungen des Führers mit dem Duce an.

Im Berliner Bericht der „Times“ heißt es u. a., Mussolini habe am Mittwoch Berlin verlassen. Nach einem fünfzigstündigen Besuch, der ein unvergleichlicher Erfolg gewesen sei. Der italienische Regierungschef sei zweifellos von der militärischen Macht Deutschlands sehr beeindruckt worden. Die zukünftigen diplomatischen Ereignisse würden voraussichtlich zeigen, welche Fragen erörtert worden seien und zu welchen Ergebnissen man gelangt sei.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt in eindringlicher Weise die Parade der Wehrmacht in Berlin. Der Feldmarschall der 14000 habe eine glänzende Demonstration dargestellt. Die Soldaten seien in bester Form gewesen, was wohl besonders hervorzuheben werden müsse, da sie alle an den Wundern teilgenommen hätten. Deutschland könne stolz sein auf die Truppenstärke, die gestern vor dem Duce in Berlin aufmarschiert seien.

Die „Morningpost“ veröffentlicht einen Artikel, in dem es u. a. heißt, Deutschland und Italien hätten jetzt die Regierungen, die sie wünschten. Engländer müßten diese Tatsache annehmen als eine neue Grundlage der europäischen Politik.

Reid und Mignun in der Pariser Presse.

Paris, 29. Sept. Die Presse Frankreichs sieht dem nun abgeschlossenen Besuch des Duce in Deutschland zum großen Teil mäßigend und unzureichend gegenüber. Man zeigt tiefes Verständnis für den von Hitler und Göring geleisteten diplomatischen weit entfernten politischen Lebensstil des neuen Italiens und des neuen Deutschlands. So tritt man

den in den Berliner Redaktionen an den jüngsten Berliner Ereignissen mit Bemerkungen heran, die sehr wirklich positive Haltung gegenüber Europa und dem von der Wehrmacht Berlin-Rom schritt und einmündig vertretenen Friedensstandpunkt vermissen lassen. So schreibt der „Intransigant“ unvorsichtiger: „Wenn ein Paar wirklich eins ist, dann empfindet es nicht das Bedürfnis, das alle fünf Minuten berichtet werden soll.“ Der nach Berlin entsandte Sondergesandte Sauerwein des „Paris Soir“ schreibt, um ein anderes Beispiel zu geben, „seiner habe Mussolini die von Hitler umstrittene Politik bis in die letzten Folgen auf die Spitze getrieben.“ Der „Temps“ empfindet es als sehr schwer, einen genauen Eindruck von den Berliner Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce zu gewinnen, „da keinerlei amtliche Verlautbarung und auch keine gemeinsame Erklärung abgegeben worden sei.“ Man dürfe gemäß nicht die Bedeutung der Wehrmacht Berlin-Rom, mit deren Verbleiben in ihrer augenblicklichen Form man sich abfinden werde, in Betracht ziehen, doch gebe es noch wie vor kein „Einverständnis“ zwischen den beiden autoritären Größen. Nur im Falle der Ereignisse werde man sich über die wahre Tragweite der Berliner Besprechungen ein Bild machen können. — Das „Journal des Débats“ ergeht sich in risikolosen Redaktionen, wie: „Es sei ein Glück für Rom und Berlin, daß sie beide den Gedanken einer Vereinigung der Zivilisation gegenüber dem Bolschewismus verträglich.“ Die moskowsische Vernichtungspolitik gebe den Völkern, die sich ihr offensichtlich widersetzen, die Möglichkeit, den Eindruck einer großen Mission zu erwecken. Bismarck habe die Idee einer deutsch-italienischen Verständigung schon zu einem Zeitpunkt gehabt, als Hitler und Mussolini noch nicht einmal geboren waren. Im übrigen glaube das Blatt, daß auch andere Völker — genannt werden u. a. England, Frankreich und die Tschechoslowakei — „gewillt“ seien, dem Bolschewismus entgegenzutreten.

So bilden denn Reid und Mignun aus den Spanien des Führers, denen die Ideale des Völkertums nur zu persönlichem Gebrauch, nicht aber zu wirklich hergeller menschlicher Empfindungen dienen. Wie erwidern hässlich und materiell die Art „Politiker“ denken, geht aus der Vorgeschichte hervor, mit der man die Interessen des italienischen und des deutschen Völkern untereinander abzuklären und gegeneinander auszuwählen sucht. In welchem nachfolgenden Gegenstand stehen dazu die eben erst erlebten Kundgebungen zweier großer geistiger Nationen!

Dreier-Konferenz über Spanien?

Das englische Kabinett beriet die Freiwilligen-Note. — Frankreich will mit Drohungen arbeiten. — Die Einladung an Rom.

Deutschland, Italien und Spanien.

as. Berlin, 30. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilungs.) Es scheint fast, als ob die Spanier-Frage jetzt energischer angepaßt werden soll. Das englische Kabinett hat sich jedenfalls in seiner gestrigen Sitzung eingehend mit diesem Thema befaßt und dem Entwurf der sogenannten Freiwilligen-Note zugestimmt, die als gemeinsame Note Englands und Frankreichs überreicht werden soll. Soweit bisher bekannt geworden ist, geht die Note von den italienischen Erklärungen aus, die mit Befriedigung vernehmlich werden, daß Italien keine Entsendungen von Verstärkungen für Spanien vorbereite und daß es nicht beabsichtige, spanisches Gebiet zu erwerben. Die Note erklärt dann, daß man nunmehr, um die Nichtteilnahme politisch tatsächlich durchzuführen zu können, einen Schritt weitergehen und die auf spanischem Boden kämpfenden Freiwilligen mit Beschleunigung zurückziehen müsse. Das ist nun von London und Paris wieder bestimmt. Man muß sich nur darüber klar sein, daß sie nicht in einseitiger Weise zu Ungunsten Frankreichs durchgeführt werden kann. Das scheint man auch in London begriffen zu haben, denn in Redaktionen aus der englischen Hauptstadt wird angedeutet, daß hinter den Genfer Aufrufen über die Zurückziehung der internationalen Brigaden verhandelt worden sei. Mit welchem Erfolg, wird freilich nicht gesagt und ebenso wenig ist wohl darüber zu hören, was mit den spanischen „Freiwilligen“ werden

soll, die Spanien eingegliedert hat. Die Lage ist also keineswegs sehr klar. Trotzdem scheint es, als ob die Franzosen in die Note gern eine Drohung eingeflochten wissen möchten, daß Frankreich zur offenen Unterstützung der spanischen Roten übergehen würde, wenn nicht eine Einigung in der Freiwilligen-Frage zustande kommen sollte. London ist gegen eine solche Drohung. Es wünscht vielmehr, daß die Note ohne alle Drohungen mit der Einladung an Rom schließt, an einer Konferenz zu Dreien teilzunehmen. Der Entwurf der Note geht nun zunächst nach Paris und wird dort beraten. Man hofft, die Note am Samstag in Rom überreichen zu können.

Dieser bevorstehende gemeinsame englisch-französische Schritt, der insofern interessant ist, als er die Ausgestaltung des Nichtteilnahmeauschlusses bedeutet, eine Tendenz, die schon deutlich in der Politik kenntlich wurde, und die nach Rom führte. Nachdem die Marinebesprechungen der drei Mächte zu einer Einigung über die Kontrollfragen gelangten, hoffte man ganz offensichtlich, sich mit Italien nicht nur über das Mittelmeer, sondern auch über Spanien verständigen zu können. Das man dabei bei der alten „Verbindungsart“ bleibt, nach der zwei Parteien einer dritten gegenüber getrennt auftreten und sie eigentlich nur auffordern, sich der Verbindungsart anzuschließen, sei nur nebenbei bemerkt. Diese Methode hat bisher noch immer Schiffbruch erlitten. Wenn man wieder einmal eine Dreier-Konferenz geplant wird, so wäre es nicht richtig, darin einen Vorstoß gegen die Wehrmacht Berlin — Rom sehen zu wollen. Der Berliner Besuch des Duce hat auch den Engländern und Franzosen die Festigkeit dieser Wehrmacht deutlich gemacht, so daß man auf den vergeblichen Versuch, diese Festigkeit zu erschüttern, nur ganz verzichtet. Es gibt aber selbstverständliche Fragen, an denen Italien für sich interessiert ist als wir. Was aber nicht bedeutet, daß unsere Ansichten auseinandergehen.

Gewissermaßen wie eine vorweg genommene Antwort auf die englisch-französischen Bemerkungen um eine Dreier-Konferenz liegt sich ein Artikel des bekannten italienischen Journalisten Gando. Er betont nämlich, daß in der spanischen Frage zwischen Deutschland und Italien völlige Übereinkunft besteht. Man sei sich einig, daß die spanische Frage nach dem Weg geräumt werden müsse. Aber man müsse im europäischen Haus an diese Frage herantreten mit klaren und endgültigen Überzeugungen. Notwendig sei, so sagt Gando, eine nationale spanische Regierung, die Spanien ein für allemal den inneren Frieden sowie seinen Widerstand gegen jegliche Einflüsse oder Verabredung von außen sichern kann. Da festgestellt worden sei, daß Italien und Deutschland in Spanien keinerlei nationale Vorteile suchten, so lasse sich die Politik der beiden Regierungen auf folgende zwei Formen bringen: Einseitiger Widerstand gegen die Schaffung eines zweiten Kastans in Madrid oder Barcelona und endgültige Überwindung gegen eine maßvolle Regierung von unbestimmter Farbe, die mehr die ausländischen Interessen, die die nationalen spanischen repräsentieren und nur den mehr oder minder raschen Abzug und neue Unruhen vorbereiten würde.

Schutz der besonders interessierenden Verbindungswege.

Paris, 29. Sept. Bei der Beratung der Marinekonferenz zwischen Frankreich, England und Italien in Paris über die Zuteilung der Kontrollzonen im Mittelmeer, wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, die Schaffung von Zonen aus sachlichen Gründen besser, als ein System eines gemeinsamen Streifendienstes. Die Aufstellung der Kontrollzonen soll keine andere Bedeutung haben als die, ein diebische Aufgabe — d. h. die Befähigung des Seeräubers im Mittelmeer — unter die drei Kriegsmächte aufzuteilen. Das Mittelmeer selbst bleibe für die Schifffahrt völlig offen, da diese Freiheit der Seefahrt auch ausdrücklich in dem Abkommen von Nyon vorgegeben ist. Die Kontrollzonen sind nicht nach dem Grundbesitz aufgeteilt worden, da jede der drei Kriegsmächten einen gleich großen Teil zu übernehmen hätte. Nur realpolitischen Gründen lauten die Unterhändler vielmehr den drei Mächten möglich den Schutz der besonders interessierenden Verbindungswege anzuvertrauen.

Danach erhält Italien im westlichen Mittelmeer die Aufsicht über das Tarbische Meer sowie die Gewässer auf der Höhe von Sardinien, ohne jedoch den Verbindungswege Marzelle — Algier zu erreichen, dessen Überwachung Frankreich zugewiesen ist.

Im östlichen Mittelmeer laufen die Zonen der drei Mächte im Fort Sand zusammen, da alle drei Länder an der Freiheit des Suezkanals interessiert sind.

Die italienische Kontrollzone erstreckt sich längs der tripolitischen Küste, während die englischen Kriegsschiffe im Ägäischen Meer Wache halten und die französischen Schiffe die Aufgaben der Flottenpolizei auf der Höhe der lyrischen Küste versehen.

Lord Peel 1.

Der Urheber des Balkan-Teilungsplanes.

London, 29. Sept. Der Urheber des vielbesprochenen Teilungsplanes für Balkanien, Lord Peel, ein früherer Indienminister, ist am Mittwoch im Alter von 70 Jahren in Petersfield gestorben.

Jerusalem, 29. Sept. Die Zahl der Arbeiter, die im Zusammenhang mit der Errichtung von Häusern am Sonntagabend der britische Distriktskommissar des Palästina-Bereichs erschossen wurde, in Nordpalästina verhaftet worden sind, ist bereits auf 150 gestiegen. Die Mandatsregierung hat eine Summe von 10 000 Pfund zur Ermittlung der Urheber der Distriktskommissars Andros ausgelegt. Die Arbeiterzeitungen Palästinas protestieren gegen diese Verhaftungsmaßnahme und warnen die Regierung, in dieser Art und Weise fortzufahren.

Hauptredaktion: Fritz Gander.

Verwaltung: Fritz Gander.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Dr. phil. Gebau Schellberg und Verlagsleiter: Heinrich Pöhl.



Die große Parade.

Links: Der Führer und der Duce, Generalfeldmarschall v. Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Fritz v. Frick, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Goring, und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, bei der Parade der Wehrmacht. — Rechts: Der Duce und der Führer nehmen den Vorbeimarsch der Fliegertruppen ab.

Die große Parade vor dem Führer und dem Duce.

Der Abschluß der Wehrmachtsmanöver.

Großartige Leistung der Truppen.

Berlin, 29. Sept. Pünkt 11.20 Uhr hörte man aus der Richtung Charlottenburger Brücke die ersten Klänge des Paradeorchesters. Der Führer trat die zwei Stufen auf das für ihn errichtete Podium hinaus, rechts neben ihm der italienische Regierungschef Benito Mussolini. Rechts von ihnen nahm der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, Aufstellung, zur Linken der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frick, v. Frick, hinter ihnen standen die Oberbefehlshaber der beiden anderen Wehrmachtsteile, Generaloberst Goring, und Generaladmiral Dr. h. c. Raeder.

Die Parade wurde angeführt von dem Kommandierenden General des 3. Armeekorps, General der Infanterie v. Willebrand, der mit gegangenen Degen den Truppen voransteuerte, gefolgt von seinem Adjutanten und dem Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert. General von Willebrand meldet dem Führer den Beginn des Vorbeimarsches.

Die Fußtruppen des Heeres.

Ebenso schwenkten während der Vorbeimärsche die Kommandeure der einzelnen Truppenteile aus, um rechts neben dem Podium Aufstellung zu nehmen.

Die Spitze des Vorbeimarsches bildeten die Fußtruppen des Heeres, zunächst das Wachregiment Berlin unter Oberst von Alen. In blendenblauer Paradeuniform marschierte die Truppe auf der leicht mit Sand bestreuten Straße in geschlossenem Regimentsblock und in Zugfront vorbei. Hinter dem Block des Regimentskommandeurs die Bataillonskommandeure mit ihren Adjutanten und in einer Reihe zu Pferde die Kompaniechefs, dann die Spielleute und das Musikkorps, die gegenüber dem Führer-Podium nach links ausschwenkten. Es kamen die Bataillonsführer, geleitet von Fahnenoffizieren, und nun die Blöcke der Infanterie. Dem Wachregiment folgte das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments, dann das Infanterie-Regiment 30. Die Fußmännchen der Maschinengewehr-Kompanien trugen das Gewehr ebenfalls mit aufgerolltem Seitengewehr kraft angelegtem am Riemen über der Schulter. Dahinter folgten die berittenen Staffeln mit je zwei Maschinengewehren auf den Fahrzeugen, vier Fahrzeuge in kraft ausgerüsteter Reihe, dann vierpännig die Begleitsüge und MG-Kompanien. Den Abschluß der Infanterie-Regimenter machte jeweils die Infanterie-Geschützkompanie, die mit ihren Fahrzeugen in zwei Gliedern vorbeizog. Jetzt ging mit feinstem schwarzen Takt das Pionier-Bataillon 6 als Abschluß des Fußmarsches des Heeres vorbei. Man mußte bei diesem in seiner Sauberkeit und seinem glänzenden Einmarsch bedauernd feststellen, daß diese Truppen eben fünf Jahre Manövermarsch hinter sich haben, insbesondere zum Schluß die Wehrmachtsmanöver.

Die Parade in Berlin vor den beiden Führern war gleichzeitig die Abschlußparade der Wehrmachtsmanöver von Medlenburg und Pommern. Dementsprechend wurden auch Teile der verschiedenen Armeekorps und Divisionen, die an diesen Manövern beteiligt waren, zur Parade zugezogen. In den letzten 14 Tagen haben die Fußtruppen durchschnittlich tägliche Marschleistungen von 40 bis 60 Kilometer vollbringen müssen. Umso mehr Eindruck machte dieses großartige Parade-Bild.

Kavallerie und Artillerie.

An der Spitze der im Trab vorbeiziehenden berittenen Truppen ritt vor seinem Kavallerie-Regiment 15 Oberst Reichardt, ihm folgte das Trompeterkorps, voran der Regimentspausler und der Tambourmajor. Es war ein wunderbares Bild, das Trompeterkorps mit seinen hell leuchtenden Instrumenten auszuweisen zu sehen. Im Galopp schlug der Regimentspausler einen großen Bogen hinter dem Trompeterkorps herum, um sich an den rechten Flügel zu setzen. Und nun

folgte Schwadron auf Schwadron im eleganten Trab, wie am Schluß ausgereicht, am Schluß die vier MG-Staffeln.

Der Kavallerie mit ihrer gelben Standarte folgten die roten Standarten der Artillerie, und zwar das Artillerie-Regiment 18, das Artillerie-Regiment 6 und die 1. Abteilung des Artillerie-Regiments 24, jeweils drei Geschütze nebeneinander. In mehreren Gliedern rückten die berittenen Mannschaften an, dann die schweren Batterien mit ihren besonderen Panzern und Rohr-Wagen. Jetzt drängten die Motoren, motorisierte Artillerie, und zwar die 3. Abteilung des Artillerie-Regiments 4, gefolgt von der Nachrichtenabteilung, wieder jeweils mit drei Geschützen bzw. Panzern nebeneinander, kam im Trab vorbei.

Die Kriegsmarine.

Während die Artillerieabteilung eben im Trab danonirt, tönte bereits von der Charlottenburger Brücke her immer lauter werdendes Händelschlagen.

Es war ein Sonderapparat für die Betretung der Kriegsmarine bei dieser Parade. Als die 2. Marine-Unteroffiziers-Lehrabteilung mit ihrer blau-weiß leuchtenden Fahne ankam und die Spielleute einsetzten, tritt Generaladmiral Raeder anstelle von Generaloberst Frick vor den Führern. In der leuchtenden Sonne löteten die blauen Jungen mit ihren weißen Blusen und Hülsen und



Die Vorbeifahrt der Panzerwagen der 3. Panzerdivision, aus deren Geschützständen die Soldaten zur Führertribüne herübergrüßen, auf der Mussolini und Adolf Hitler mit dem Befehlshaber der deutschen Wehrmacht (Scherl-Wagenburg-M.) stehen.

Von den Anfängen des Wiesbadener Theaterorchesters.

Die ersten Wiesbadener Theaterkapellmeister.

Von Karl Herzert.

Die Entstehung eines ständigen Wiesbadener Theaterorchesters fällt in das Jahr 1838. In der Zeit vor diesem genannten Jahr waren es das Orchester des Mainzer Stadttheaters (die Vorstellungen der Wiesbadener Bühne wurden von 1820 bis 1839 von dem Darstellernsemble des Mainzer Theaters mitgeführt), die herzogliche Hofkapelle in Wiesbaden und die Kapellbanden der wandernden Schauspielertruppen, welche die Musik zu den Vorstellungen im Wiesbadener Theater machten. (Man spielte zuerst in Bretterbuden, zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Schützenhofsaal und seit dem 26. Juni 1827 im neu errichteten Theater auf dem ehemaligen Herrngartenplatz an der oberen Wilhelmstraße.) Als im Jahre 1838, nach zwanzigjähriger Dauer, der Vertrag mit der Mainzer Schauspielergesellschaft abließ, begann Wiesbaden wieder eine eigene Schauspielergesellschaft und das erste eigene Theaterorchester. Am 1. September 1839 bewilligte das herzogliche Hofmarschallamt dem damaligen Theaterdirektor zu Wiesbaden Karl Benzer einen Zuschuß von 10.000 Gulden zur Unterhaltung eines Orchesters, welches 36 Musiker umfassen sollte. Das war der Ursprung des heutigen Wiesbadener Theaterorchesters.

Der erste händige Wiesbadener Theaterkapellmeister war Theodor Eisele (geb. 1816 zu Wolfenbüttel), der bei Kelliger in Dresden studiert hatte und die Zusammenstellung der ersten Wiesbadener Theaterkapelle besorgte. Die erste Opernvorstellung, welche Eisele leitete, war „Roméo und Julia“ von Bellini. Die Werke der jüngeren Italiener und Franzosen beherrschten um diese Zeit fast ausschließlich den Spielplan und die Opern von Mozart, Beethoven, Weber usw. wurden überhaupt nicht oder nur sehr selten aufgeführt. Auch mit selbstkomponierten Werken (Duettüren usw.) trat Kapellmeister Eisele hervor.

Im Jahre 1842 wurde die herzogliche Hofkapelle in Wiesbaden aufgelöst und ihre Mitglieder dem Wiesbadener Theaterorchester einverleibt.

Im gleichen Jahre ging Eisele als Dirigent der philharmonischen Gesellschaft nach New York. Als sein Nachfolger wurde als 1. Theaterkapellmeister in Wiesbaden Christian Rummel bestellt; 2. Kapellmeister wurde H. Forst.

Zum Chorleiter wurde F. Kirpal ernannt. Letzterer war zu Mariähe in Bayern geboren und hatte sich einen kurzen Zeit zum einfachen Hofkapellmeister zum Musikdirektoren aufschwungen. Seit 1834 leitete er den Chor des Mainzer Stadttheaters und trat 1839 an die Spitze der Wiesbadener Hofkapelle, an welcher er bis zum Jahre 1870 wirkte, wo ihn ein Augenleiden nötigte, sich pensionieren zu lassen. Er starb im Jahre 1892. Längere Zeit hatte er den Cäcilien- und den Männergesangsverein von Wiesbaden geleitet.

Ehr. Rummel (geb. 1787 zu Brühlshausen in Bayern) war neben seiner Tätigkeit als 1. Kapellmeister in Wiesbaden, ein vorzüglicher Pianist, Violonist und Klarinetist und gab verschiedene Werke für Blasinstrumente heraus (Klarinettenkonzert, 2 Quintette usw.). Während Rummels Tätigkeit am Wiesbadener Theater gingen unter seiner Leitung fast alle bedeutenden Werke seiner von Stäfen beeinflussten Musikperiode über die Wiesbadener Bühne: „Liebestraut“, „Belshazzar“, „Furianten“, „Favorit“, „Lucia“ u. a. Auch Konzerte — durchschnittlich sechs jährlich — fanden seit dem Jahre 1842 statt.

Kapellmeister Rummel war ein ziemlich seltsamer Mensch. Oft geschah es, daß er während der Vorstellung, als der Zwischenausschlag fiel, von seinem Dirigentenstuhl herunterfiel, in der Meinung, daß der Akt zu Ende sei. Der erfahrene Konzertmeister hielt ihn am Arm fest und verhinderte sein Fortgehen, worauf Rummel selbst sich vor sich hinlief und wieder Platz am Dirigentenpult nahm und den Akt zu Ende dirigierte.

Rummel, eine sehr fröhliche Natur, starb — allgemein betrauert — am 12. Februar 1849, nachdem er schon einige Zeit vorher sein Amt wegen seiner Krankheit hatte niederlegen müssen.

Im Revolutionsjahr 1848 erlebte das Wiesbadener Theater und mit ihm das Theaterorchester die schwerste Krise seit seinem Bestehen. Die „Kavallerieintendanten“ wurde abgesetzt und eine neu gebildete Theaterkommission mit der Führung der Geschäfte beauftragt. Die künstlerische Leitung lag in Händen von Rebatteur W. H. Riedl und Gymnasiallehrer Bogler.

Der herzogliche Hof grüßte, weil man ihm die Leitung der Bühne entzogen hatte und verweigerte den Zuschuß. Dadurch mußte im Theaterbetrieb an allem gekürzt werden; Personal wurde entlassen und die Gagen fast gedrückt. Da das Theaterorchester große Summen verlangte, so war auch der Fortbestand der Kapelle sehr in Frage gestellt. Zeitweise konnte man sogar den Gedanken, die Vorstellungen der Wiesbadener Bühne wieder von der Schauspielertruppe des Mainzer Stadttheaters mitspielen zu lassen, wie dies in den Jahren 1820 bis 1839 geschehen war, aber in Erinnerung der schlimmen Erfahrungen, die man aus der Verbindung der Bühnen von Wiesbaden und Mainz gewonnen hatte, gab man den Gedanken bald wieder auf.

Jetzt wäre das Wiesbadener Theater ganz eingegangen, wenn nicht im letzten Augenblick die Stadt und der Landtag nach monatelangen Verhandlungen aus eigenen Mitteln einen jährlichen Betrag von zusammen 33.000 Gulden zugesprochen hätten. Jedoch in der Spielzeit 1849/50 das Theater besitz nur etwa 1000 Gulden Betrag.

So hatte das Wiesbadener Theater und mit ihm das Theaterorchester die Krise glücklich überstanden und als im Jahre 1849 der berühmte Komponist und Schöpfer der Oper „Das Nachtlager in Granada“, Konradin Kreutzer, Kapellmeister des Wiesbadener Theaterorchesters wurde, verschwanden die Werte der ausländischen Komponisten bald vom Spielplan. Die klassischen Kompositionen der Deutschen — Wagner, Beethoven, Weber, Berlioz, Richard Wagner's erste Opern und Musikdramen kamen zur Aufführung, mit deren immer vollkommenerer Wiedergabe in fortwährender geistlicher Entwicklung das Wiesbadener Theaterorchester seinen heutigen Weltreichtum begründete.

den Jungen in die hohen Stiefelstiefel mit weitem Überhang hineingesteckten Hosen ein unendlich farbenfreudiges Bild.

Die Luftwaffe.

Wieder wechselte der Oberbefehlshaber zur linken Seite des Führers. Generaloberst Göring meldete als Oberbefehlshaber der Luftwaffe den Vorbeimarsch der ihm unterstellten Wehrmachtsteile.

Der Vorbeimarsch der Luftwaffe eröffnete der Höhere Kommandeur der Flakartillerie II, Generalmajor Weiss, dem in ihren Glausträumen die Kolonnen der Luftwaffenregimenten zu Fuß folgten. Daran schlossen sich die motorisierten Teile, voran die 1. Schwere Abteilung des Flak-Regiments 22, und die 2. Leichte Abteilung des Flak-Regiments 22. Hinter den Lasten- und Motorwagen sah man die gewaltigen Scheinwerfer und die Richtungsgeräte, ferner die schweren 8,8-Zentimeter-Geschütze und die kleinen, elegant wirkenden 3,7-Zentimeter-Geschütze.

Panzerabteilungen.

Wieder trat Generaloberst Freyberger von rechts neben den Führer. Den Wächtern des ganzen Vorbeimarsches bildeten die Panzertruppen des Heeres. Sie wurden geführt von Generalmajor Guderian, dem Kommandeur der 3. Panzer-Division. In Reiben zu drei kamen zunächst die leichten Panzerkompanien des Panzerregiments 1. Man sieht die Führer in ihrer schmutzigen Uniform, mit dem Oberkörper aus ihren Wagen herausragend. Reiche auf Reiche, Kompanie auf Kompanie, und Bataillon auf Bataillon rasteilen vorüber. Schwere Panzerwagen schlossen sich an. Als die Panzerwagen vorbeigekommen waren, folgte das Schützenregiment 2 mit seinen Dreifachkanonen von dreihundert Kraftwagen. Die Panzerabwehrkanonen hinter den Fahrzeugen. Der stolze Trabmarß des Waffentrupps wurde von dem Surren der Motoren und dem Rauschen der Räder auf dem Sand überhört, so daß nur abgerissene helle Klänge bis zu den Zuschauern drangen.

Ein besonders interessantes Bild bot dann das Kraftfahrzeugbataillon, das in Dreierreihen vorbeimarschierte. Motorisierte Artillerie schloß sich an, die 1. Abteilung des Artillerie-Regiments 73 mit ihren leichten Kanonen und Haubitzen und die 2. Abteilung des Artillerie-Regiments 54 mit ihren schweren Geschützen. Dann gingen im Vergleich zu den Panzerfahrzeugen der Panzerregiment elegant und leicht die Panzerpioniere und andere Kampfpioniere der Aufklärungsabteilung 9 vorbei, denen sich die Panzerabwehrabteilung 38 anschloß. Den Abschluß machten die Fahrzeuge der Kraftfahr-Kampfbatterien-Schule. Um 12.40 Uhr war der Vorbeimarsch beendet.

Der Duce beglückwünscht den Führer.

Der Führer sprach noch einen Augenblick mit Generalstabsoberst von Blomberg und dem Oberbefehlshabern

der Wehrmachtsteile. Man sah, wie der italienische Regierungschef ihn zu diesem Vorbeimarsch beglückwünschte. Schon führten auch die Wagen vor und unter dröhnenden und sich über die Charlottenburger Schaulust breienden fortplantenden Jubelrufen der Menge schloßen Benito Mussolini und Adolf Hitler den ersten Wagen und fuhren lebend und grüßend zur Stadt zurück, gefolgt von den Wagen der hohen italienischen und deutschen Militärs, den Ministern und der engeren Begleitung.

Die Parade hatte im Anschluß an die Wehrmachtsmanöver den großartigen Eindruck bestätigt, daß der Wiederaufbau der neuen deutschen Wehrmacht vollendet ist, und daß als Instrument der deutschen Friedenspolitik eine schlagkräftige und modern ausgerüstete Waffe zur Verfügung steht.

Frühstück beim Führer im kleinsten Kreise.

Im unmittelbaren Anschluß an die Parade fand beim Führer und Reichkanzler ein Frühstück im kleinsten Kreise statt, an dem der Duce, der königlich italienische Außenminister Graf Ciano, Reichsminister Attolico, Reichspräsident Generaloberst Göring, Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath, Generalstabsoberst von Blomberg und der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell, teilnahmen. Hieran schloß sich eine längere politische Aussprache.

Spanien ehrt General Franco.

„Nationalfest des Führers“ am 1. Oktober.

San Sebastian, 29. Sept. Heute führt sich der Tag zum ersten Male, an dem durch einen einstimmigen Beschluß des damaligen Nationalen Verteidigungsausschusses ein von seinem Präsidenten, General Cavanellas, unterzeichnetes Dekret erlassen wurde, durch das der Divisionsgeneral Francisco Franco zum Chef des spanischen Staates und zum Generalkommandeur des Heeres, der Marine und der Luftstreitkräfte ernannt wurde. Gleichzeitig wurde ihm der Oberbefehl über alle militärischen Operationen übertragen. Die spanische Falamete regte sich an, den 1. Oktober als den Tag der Amtseinführung zum Staatsfeiertag zu erklären. Dielem Vorfall haben sich unzählige Organisationen angeschlossen, die auf telegraphischem Wege bei dem Regierungsausschuss in Burgos diese Bitte unterbreiteten.

Der Regierungsausschuss hat am 28. September datiertes und vom Präsidenten, General Jordana, unterzeichnetes Dekret erlassen, wonach in Erinnerung an den Tag, an dem General Franco wegen seiner waterlandischen Gesinnung, seines soldatischen Mutes und seines Opfergeistes zum „Obersten Führer der Spanien rettenden Bewegung“ ernannt wurde, der 1. Oktober zum „Nationalfest des Führers“ erklärt wird.

aus denen diese gemeinen Lügen geschöpft sind, brauchen wir nicht lange zu rufen. Es sind dieselben, aus denen auch die Spanien-Märchen fließen. Jüdische Hege und Mauerer Geld, daß aber amerikanische Blätter ihren Lesern derartige Verunstaltungen aufstellen können, beweist für uns ein vernünftiges Urteil über die sogenannten „demokratischen Freiheit“, die es jedem Schmeichelei geben, die eine der besten Nationen in der menschlichen Welt ausgereizt und die im selben Maße immer wieder ausgeprochnen Friedensbestrebungen zu untergraben.

Treminenexplosion in der Nähe des Flaggschiffes „Idzumo“.

Schanghai, 29. Sept. (Hafenbericht des DNR.) In der Nähe des japanischen Flaggschiffes „Idzumo“ ereignete sich bei Manövern eine gewaltige Explosion, worauf die chinesischen Batterien mit heftigem Feuer einwirkten. Das Flaggschiff „Idzumo“ und die anderen Kriegsschiffe erwiderten das chinesische Feuer ebenso heftig. Das Flaggschiff wurde durch die Explosion, von der japanische Marinekreise vermuten, daß sie durch eine Treminne verursacht wurde, nicht beschädigt.

5000 Pfund Schadensertrag für Botschafter Anatschuk.

London, 29. Sept. Amlich wird mitgeteilt, die britische Regierung werde das Parlament auffordern, die Zahlung einer Summe von 5000 Pfund (rund 60000 RM.) für den britischen Botschafter in China, Sir Hugh Anatschuk, freigesetzt zu lassen. Der Vorfall wird damit begründet, daß der Botschafter schwere Verletzungen erlitten habe, durch die seine Gesundheit möglicherweise beeinträchtigt würde.

Temperament, von dem der letzte Satz getragen wird, tat ein übriges, um sehr fröhlichen Applaus heraufzubeschwören, an dem Ringelberg auch seine Helfer mit Kopf an der Spitze teilnahmen.

Aus Kunst und Leben.

Das Angulo-Orchester auf dem Wege nach Deutschland. Das weiterführende Angulo-Orchester ist in der vergangenen Nacht von Rom nach Deutschland abgereist. Das Orchester veranlaßt unter Leitung von Generalmusikdirektor Molinari während der nächsten Wochen die bereits angekündigte Konzertreise in Reich. Zum Abschluß war als Vertreter der deutschen Botschaft Prinz Schaumburg-Lippe am Bahnhof erschienen. Das Orchester wird auch bekanntlich in Wiesbaden ein Konzert geben.

Italienische Bühnenwerke in Deutschland. Sigmund Graff hat das noch nicht aufgeführte Schauspiel „Der letzte Jaz“ des bekannten italienischen Dramatikers Rino Bertini für die deutsche Bühne bearbeitet. Die Aufführung wird in Großarbeit in Deutschland stattfinden. Das Lustspiel „Die fluge Szene“ von Giovanni Verga, eine der erfolgreichsten Komödien des neuen Italiens, hat in dem Berliner Schauspielhaus Hans Weiskopf seinen deutschen Bearbeiter gefunden. Der Verfasser ist der Chefredakteur der Mailänder Zeitung „Corriere della Sera“. Rolf Sievers gab der Operette „Rompietolo“ von Bonelli-Bietri eine deutsche Fassung. Die Operette wird unter dem Titel „Das große Spiel“ auf einer Berliner Bühne ihre deutsche Aufführung erleben.

Felix Vögeler: „Goldtopas“. (Uraufführung in Leipzig.) Die Gestalt des Goldschmiedes Carbillac aus S. J. A. Hoffmanns Novelle „Das Fräulein von Scuderi“ benutzt Felix Vögeler, der bekannte Autor des „Mephisto“ eines Charakters-Singspiels, in einer Deutung der Dämonie des Lebens des Künstlerlebens überhaupt. Bis auf eine knappe Rahmenhandlung mit modern-dramatischem Einschlag demahrt er dabei, wie schon der Titel „Romantisches



Verlobung des griechischen Kronprinzen.

Die Verlobung des Kronprinzen Paul mit Prinzessin Friederika, Tochter des Herzogs Ernst August von Braunschweig und Lüneburg, Chef des Hauses Hannover, Prinz von Großbritannien und Irland, und der Prinzessin Vittoria Luise von Preußen wird am 1. Oktober bekanntgegeben. — Links: Prinzessin Friederika, rechts: Kronprinz Paul. (Scherl-Wagenburg, M.)

Dankkundgebung Dr. Goebbels'.

Die Disziplin der Berliner hat sich bewährt.

Berlin, 29. Sept. Der Gaukler von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, erläßt an die Berliner Bevölkerung eine Erklärung folgenden Inhalts:

Die Berliner Bevölkerung hat bei dem Staatsbesuch des Duce des festsitzenden Italiens, vor allem gelegentlich des Millionenaufmarsches auf dem Markfeld, eine Disziplin und Massenhaltung bewiesen, die der höchsten Bewunderung wert ist, besonders auch deshalb, weil diese Demonstrationen Ausmaße annahmen, die bisher auch in Berlin unbekannt waren und infolgedessen außerordentlich erhöhte Anforderungen an den Gemeinschafts- und Einordnungswillen jedes einzelnen stellten.

Ich spreche dafür der Bevölkerung von Berlin Dank und Anerkennung aus.

Die Staatskontrolle

der Schweizer Rüstungsindustrie.

Bern, 29. Sept. Der Ständerat bewilligte am Mittwoch die Entschneide von 688 Millionen Franken aus dem Bundesanleihefonds zur Anschaffung von Material für die Artilleriebeschäftigten-Kompanien und außerdem für den Bau unterirdischer Munitionslager.

Zur Kontrolle der privaten Rüstungsindustrie, worüber ein Volksbegehren vorliegt, entschied sich die Erste Kammer für eine Konzessionierung anstelle einer staatlichen Monopolisierung. Die Konzessionierung und der Verkauf von Schießpulver stehen ausschließlich dem Bundesrat zu.

Noch keine Spur von den Entführern

des Generals Miller.

Paris, 30. Sept. (Kontinental.) Der französische Volkswort ist immer noch nicht gelungen, Licht in das Dunkel der Verschleppungsfälle des Chefs der in Frankreich lebenden Weißrussen, General Miller, zu bringen. Es fehlt an Verdachtsmomenten über die Entführung Millers, und an richtigerweise Beweisen dafür, daß General Stoblin eine entscheidende Rolle bei der Entführung gespielt hat. Wenn auch bisher alles dafür spricht, daß Stoblin in Diensten Moskaus stand und zusammen mit unbekannten Moskauer Agenten die Entführung Millers vorbereitete, so gibt es doch Zeugen, die einen solchen Verrat für unmöglich halten und dafür die mannhafte Haltung Stoblins während der Kämpfe der Roten-Armee gegen die Weißrussen anführen. Von dritter Seite wird bemerkt, daß die Aufmerksamkeit der französischen Polizei auf eine falsche Fährte zu lenken. Hierzu gehört neben der unvermeidlichen kommunistischen „Dumheit“, die selbstkritisch im Dienste Moskaus steht, auch der marxische „Populär“, der glauben machen will, daß Stoblin im Dienste Deutschlands gefangen habe (!).

Kastlud! ankündigt, die romantische, mit reichlicher Ironie gewürzte Grundkomödie. Die härtesten künstlerischen Agenten der fünf Bilder liegen auf dem Abschlus dieses irdischen Ringens mit einem übermächtigen Dämonen. Sie verbinden sich auf die phantastische Umwelt am besten mit der jetzigen Auseinandersetzung mit der Problematik des Künstlerlebens. Die Aufführung des Leipziger Alten Theaters verband es unter Paul Emilgans Spielleitung und vor den unwirklich pathetischen Bühnenbildern Heinz Helmchamps vorzüglich, die nicht ganz einheitlich angelegte Stimmung des Wertes zu einer Ganzheit zu binden. Der Schlusbeifall rief den Leipziger Autor samt seinen Helfern viele Male auf die Bühne.

Dr. Hans Georg Bonte.

Max-Dreier-Uraufführungen. Aus Anlaß des 75. Geburtstages von Max Dreier wurde sein Drama „Kriegsgericht“ von dem Stadttheater in Straßburg und Frankfurt a. M. mit großem Erfolg zur Uraufführung gebracht. Das Stück behandelt eine dramatische Episode aus der Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft in Deutschland. Dreier schildert das Schicksal eines aufrechten Patrioten, den sein Gemissen zur Freiheitskriege drängt. Der Straßburger Aufführung wohnte der Dichter bei.

Doktor Eiling 70 Jahre alt. In seiner Wahlheimat Dresden beging der Dichter Viktor Eiling die Feier seines 70. Geburtstages. Eiling, ein Sohn Niederdeutschlands, hat viele Jahre seines Lebens im Dienste der Zeitung verbracht. Sein dichterisches Schaffen umfaßt eine stattliche Reihe vielgelesener, landschaftsverbundener Romane und Erzählungen, darunter seine bekannteste, die „Familie B. C. Behm“, ferner das Schauspiel „Peter Luth“, das vor dem Kriege in Wiesbaden, am damaligen Hoftheater, uraufgeführt wurde, und die Komödien „Der Glühwurm“ und „Das Kind“.

Volksdeutsche Dichtertagung in Karlsruhe. Aus Anlaß des 70. Todestages des süddeutschen Dichters Albert Gellert wird am 28. Januar in Karlsruhe eine Gellert-Gedächtnistagung abgehalten. Der Feier soll eine volksdeutsche Dichtertagung angehängt werden, in deren Verlauf voraussichtlich Rudolf G. Binding, Hermann Suder, E. G. Kolbenheger und Wilhelm Schäfer aus eigenen Werken lesen.

Sinfoniekonzert im Kurhaus.

Das Sinfoniekonzert des Kurorchesters am Dienstag, das im Zeichen der Herbstmoden stand, brachte außer dem Violinkonzert von Brahms zwei neuere Werke: Max Regers Ballade-Suite und Max Trapps Konzert für Orchester. Die Suite gehört zum Lebenswürdigsten, was Reger dem Orchester anvertraut hat: ihre Gesamtwirkung beruht vor allem auf der reichen Schattierung zwischen hinter- und vordergründigen Partien, auf dem Wechsel feiner Stimmungsreize, auf kräftiger Grundarbeit. Die „Ballade d'amour“, freilich wohl der unperfekteste der leeren Sätze, ist sogar ein beliebtes Einzelstück geworden. Reger hatte sich mit überaus großer Grundsätzlichkeit in die Aufgabe der Nachhaltung vertriebt und gewann ihm die Zustimmung der Hörer. Trapps Konzert, op. 32, zählt zu den Berufen des letzten Jahrzehnts, die Form des barocken Concerto grosso mit symphonischem Geist zu erfüllen. Dieser Gedanke erscheint vornehmlich im ersten Satz ausgeworfen zu sein, der spielfreudigen Tutti partizipante Soli gegenüberstellt. Der langsame Satz steht dagegen durchaus auf dem Boden der spätromantischen Sinfonie, ohne jedoch in seiner subjektiven Beobachtung die Grundbedeutung zeitgenössischer Musik zu vermissen. Am meisten bricht Trapp in früheren Zeiten formell-klassische Bestrebungen für das Kolossalste im Leben, formell-lebendigen Satz durch. In die Reue hat Reger genaue Klarheit gemeldet und vom Kurorchester einen hohen Einfluß klanglicher Feinsinnigkeit und physischer Kraft verlangt. Lebhafter Beifall dankte ihm.

Mit dem Vortrag des Sinfoniekonzerts von Brahms erzielte sich Julius Ringelberg herrlichen Erfolg, wie ihn die ausgezeichnete Leistung des Künstlers voll verdient. Namentlich der in der letzten Weichmütigkeit seiner Gedanken schwer zur Einheit zusammenzufassende erste Satz geriet ihm lebendig und voller Spannung, die auch an den letzten Stellen durchdringt und tiefen gemindert wurde. Auch in den langamen Satz führte sich Ringelberg sehr glücklich hinein; leider machten sich Unregelmäßigkeiten der Intonation im Begleitorchester hier recht unermüdet geltend. Das

Warum Büdeberg?

Von Ministerialrat Gutierrez.

In der Kampzeit bin ich durch meine Parteitätigkeit in fast allen Ecken Deutschlands herumgekommen. So kann wohl sagen, daß ich sowohl Städte als Landschaften fast im ganzen deutschen Vaterlande gut kenne, und gerade deshalb machte ich im Jahre 1933 an höchster Stelle den Vorschlag, den durch Gesetz zum nationalen Feiertag erhobenen Erntedanktag alljährlich am Büdeberg zu feiern. Kein anderer Platz erschien mir geeigneter als dieser. Hier war ein Berg, groß genug zu einer mächtvollen Rundgebung, hier bot sich dem Betrachter ein Bild in eine herrliche Landschaft. Am Fuße des Berges entspann sich das leuchtende Band der Weiser, ringsum bis zu den die Sicht begrenzenden Gebirgen fruchtbares Ackerland, freundliche Dörfer, bestreut mit einem Menschenhauf, geländeten niederländischen Bauerntums. Das Studium alter Quellen bestätigte das jahrtausendalte Geschehen entscheidender deutscher Geschichte in dieser Gegend. Schließlich fand ich, daß auch die technischen Voraussetzungen genügend waren, daß leistungsfähige Bahnlinien mit sechs Ein- und Ausladebahnhöfen für Hunderttausende von Fahrgästen vorhanden waren, daß wichtige und ausreichende Straßen für den motorisierten Verkehr in der Nähe vorbeiführten. Das Vorhandensein und Zusammenreffen all dieser Voraussetzungen war entscheidend. Der Büdeberg wurde eine Feststätte des gesamten deutschen Volkes. Heute, wo zum fünften Male Hunderttausende aus allen Ecken des Reiches hier zusammenkommen werden, ist der Büdeberg dem deutschen Volke schon mehr als ein Begriff geworden. Hier ist dem neuen Deutschland eine Stätte der Tradition entstanden, von der Jahr für Jahr neue Kraftströme sich in das Volk ergießen, an der in späteren Jahren kommende Generationen stehen werden vor Ehrfurcht, weil hier in großer Zeit der große Führer alljährlich mit seinem Volke ein echtes deutsches Fest gefeiert hat. (Aus dem offiziellen Programmheft für den diesjährigen Erntedanktag. Das Heft enthält den genauen Programmablauf, die Texte der Vorträge, die auf dem Büdeberg von 11.000 Sängern vorgetragen werden und die von allen Rundgebungsteilnehmern mitgenommen werden sollen, sowie eine Skizze und eine genaue Darstellung des Geschehensablaufs der Wehrmachtsparaden. Das Programm ist bei allen Parteizeitungsfstellen sowie auch auf dem Büdeberg am Rundgebungstag zum Preise von 20 Pf. erhältlich.)

Ein Geleitwort des Reichsbauernführers zum Erntedankfest.

Berlin, 29. Sept. Zum diesjährigen Erntedankfest schreibt der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer H. Walter Darré folgendes Geleitwort:

Der Erntedanktag auf dem Büdeberg ist der Ausdruck des Dankes des ganzen deutschen Volkes für die Arbeit, die das Landvolk leistete, um das tägliche Brot der Volksgenossen zu erzeugen. Der deutsche Bauer kann stolz sein auf seine Leistungen. Trotz Steigerung des Verbrauches und Verringerung der landwirtschaftlichen Nutzfläche hat der deutsche Bauer durch seinen Einsatz die Grundlagen der Volksernährung erweitert. Die letzten Jahre zeigten jedoch, vor welchen Schwierigkeiten Deutschland trotzdem immer noch steht. Die Schwierigkeiten hat nicht allein durch Nachkriegsrechnung, zu überwinden, vielmehr sind die jahreslange Verwertung der Rohstoffe durch die deutsche Hausfrau und die Anpassung der Bedürfnisse an die Möglichkeiten der Erzeugung weitere tragende Säulen der deutschen Ernährungswirtschaft. Bei der Aufgabe, diese Schwierigkeiten zu meistern, hat die deutsche Hausfrau der Ernährungswirtschaft bereits wertvolle Unterstützung geleistet. Der diesjährige Erntedanktag sei erneut ein Appell zur fröhlichen Mitarbeit an das geliebte deutsche Volk.

Ostpreußens Erntekrone auf dem Weg zum Büdeberg.

Königsberg, 29. Sept. Am kommenden Sonntag wird das ganze deutsche Land den Erntedanktag feiern. Ostpreußen ist in diesem Jahre die Ehre zuteil geworden, die Erntekrone für den Führer und den Kranz für den Reichsbauernführer zu winden. 50 ostpreußische Jungbäuerinnen traten am Dienstag von Wehlau aus mit Krone und Kranz die Fahrt zum Büdeberg an.

Die ganze Stadt Wehlau nahm an der Überführung herzlichen Anteil. Am Bahnhof hatte die Schuljugend Aufstellung genommen, um der Erntekrone auch ihre Grüße an den Führer mitzugeben. Hier wurden Krone und Kranz in einem eigens zu diesem Zwecke gebauten Rahmen vermauert, in dem auch die Erntegaben Ostpreußens ihre Fahrt nach dem Büdeberg antreten.

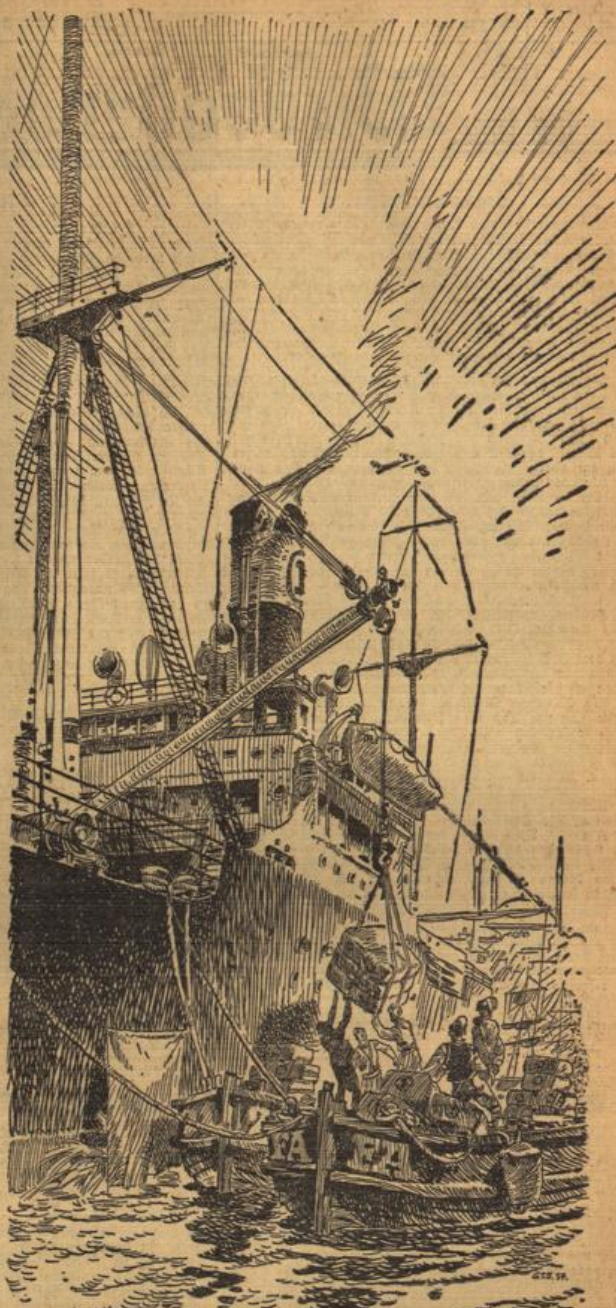
Aber 60 führende Männer als Redner im Ausland.

Berlin, 29. Sept. Zum Erntedanktag, den das deutsche Volk am kommenden Sonntag in nun schon Tradition gewordener Weise feiert, werden auch in diesem Jahre auf Veranlassung der Auslandsorganisation der NSDAP zahlreiche führende Männer aus Partei und Staat zu den im Ausland lebenden deutschen Staatsbürgern sprechen. Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bahle, benutzt die Gelegenheit einer Einladung des Reichsleiters v. Ribbentrop, um am Freitag zu der deutschen Kolonie in London zu sprechen.

Über 60 führende Männer der Bewegung sind in anderen europäischen Städten als Redner eingesetzt. So werden neben mehreren Amtsleitern der W. u. a. sprechen: die Gauleiter Bärzel, Hildebrandt und Meyer-Münster, Staatssekretär Dr. Freilich, Staatsrat Spaniol, der Chef des SS-Hauptamtes Obergruppenführer Heilmeyer, die SS-Obergruppenführer v. Jagow, Schaene und Kasse, die SS-Gruppenführer Prinz August Wilhelm und Lubin, die Reichsminister Dr. Groß und Sander, Mann, Oberkreisleiter Reichsmann und Oberkreisleiter Reichsmann.

Großauftrag der westfälischen Kraftwerke für Siemens-Schudert.

Berlin, 29. Sept. Die Siemens-Schudert-Werke erhielten für ein von den westfälischen Kraftwerken den Auftrag auf die großen Generatoren von je 46.000 kVA-Leistung. Mit diesen Großmaschinen wird die Leistung der von den Siemens-Schudert-Werken hergestellten Kraftwerke in Ostfalen geleistet. Stromerzeuger von je 34.000 kVA noch bei weitem übertreffen. Auch in diesem neuen Auftrag spiegelt sich das Vertrauen wider, das ausländische Auftraggeber in deutsche Qualitätsarbeit setzen.



Auf der offenen Reede
erwarten Spezialdampfer ihr
kostbares Ladegut, das in der
Zigarette »R6« die echte orient-
alische Tabakkultur beweist!



**Doppelt
fermentiert**
49

Wiesbadener Nachrichten.

Segen der Felder.

Wenn wir in diesen Tagen über die abgeernteten Felder gehen, und die Äder rechts und links von uns glänzen schon wieder umgelenkt in das herbstliche Licht hinein, und drüben fruchtbar in goldenem Weiz aus der Hand des Sämanns die Saat in den gelockerten Boden, so wollen wir einmal an den mühseligen Weg denken, welcher von der Aussaat bis zur Ernte das fallende Jahr mit dem aus der Zukunft heraussteigenden zu einem Kreis verbindet. Ist der Segen der Felder uns allen nicht ein immer neues Wunder und ein Gleichnis unseres Lebens?

Stumm und sich selbst überlassen liegt in kalter Erde Korn für Korn, inebenen eilige Stürme über die Erde segeln, Schnee fällt in düstern weichen Fläden über der Rinde des Bodens häuft, bis das Licht zu wachen beginnt, das Eis weich zu werden und der Schnee zu tauen anfängt. Regen geht durch Tage hin aus grauen Wolken strömend nieder, Langsam aber beginnt der Tag sich zu weiten. Der Hauch des Werdens überpült sich das Land und allüberall leuchtet es grün. Und eines Tages wird aus kleinen Körnern eine die Bodenräume füllende schiebende Pflanze, eine kleine grüne Läng. Die harte Hand des Bauern wuchtet sie nun am liebsten um ein jedes jedes festsitzend und aber fäulend in den Fläden liegen, diese stehende hegende Hand. Tag um Tag richtet der Landmann den Blick in die Wolken am Tag, nach den leuchtenden Ketten der Gewitter noch tief in der Nacht; denn er weiß, all dieses Werden ist dem Batten des Drahen ausgeliefert. Er tut, was in seinen Kräften steht. Aus dem Fläden wird eine Pflanze, und sie schießt auf zum Halm. Mit Träumen führt das Jahr herauf. Aus dem Frühling wird der Sommer. Tag um Tag vergeht mit Harren und Bangen in Wärme und Schweiß. Und es bilden sich die Ähren. In hellem wägrigem Grün wagt Feld an Feld, Silberner Staub der Vollen ähnelnd in der Mittags-sonne. Tag um Tag brennt sie herüber. Die Fäden der Gemüter leuchten über das wipende Meer der Halm. Rumpelnder Donner und trählender Regen, Wind und Tau der Frühe. Man prüft die Hand des Bauern schon die Körner. Und eines Tages fallen die Schrauben unter den Senen, unter den Messern der Mähmaschinen. Dann fahren die Vektoren des Segen des Feldes in die leeren Scheuern. Die Dreimalgine lurt, Sad auf Sad fällt sich mit Körnern. Weiz kühlt das Weiz aus der Mühle. Sorgsam wählt des Bauern Hand das Korn für die Aussaat. Wieder wie im vergangenen Jahr laucht seine Hand in die harten Fläden gelben Körner ein, er wagt sie herzhilglang in seinen Fingern, dann freut er sie aus.

Wenn wir am kommenden Sonntag den Erntedanktag als den Ehrentag des Bauern feiern, so wollen wir uns im stillen die Ehrfurcht vor dem Brot geben, denn es ist ein weites und mühseliger Weg vom Sämann und Schöpfen von der Aussaat bis zur Ernte; das mühen wir von der Arbeit des Bauern lernen, daß ihn Schicksalsschlag nur beugen, niemals brechen können. Der Segen seiner Felder aber ist die gesunde Grundlage für das Gedeihen unserer Nation.

Oktober.

Der Oktober, dem einmal ein römischer Kaiser, Domitian, seinen Namen gab, und es war der Todesstrafe verboten, ihn anders zu nennen als Domitianus, heißt auf deutsch Glibhart. In diesen Namen ist aller Jauher eingeschlossen, der von der ersten Hälfte dieses Monats noch auszugehen pflegt und alle Wehmüt, die zum Rebellieren dem November überleitet. Es ist ein Monat leiter Ernte und beginnender Aussaat. Der gemächliche Kalender erstreift mit ihm das Jahr, dessen ewigwährendes Wachen und Sein er mit dem Bilde seines Gottes zu einer Einheit verband, zu jener geheimnisvollen Spirale, wie wir sie von den Gerätschaften der Bronzezeit her kennen.

In diesem Monat tritt die Sonne in das Tierkreiszeichen des Skorpions; von Urteilen her gilt der Oktober als Sterbemonat und Vorbereitung auf das vierte große Fest des Jahres, von welchem dann Aller-Geistigen und Aller-Seelen am 1. und 2. November die erhaltene Überlieferung darstellt. Die Zeit, da der Tod über das Leben, die Dunkelheit über das Licht zu triumphieren scheint, beginnt. Immer kleiner wird der Kreis der Stunden, die im Licht grauer Tage liegen, ständig gewaltiger die Nächte, in denen die Stürme heulen. Die Wälder verlieren ihr Laub, die Felder werden zur flachen leeren Ebene. Rebell ziehen, und es fällt der Reiz. Aber noch behauptet sich die Sonne, noch prangt ein Tag in ihren Strahlen. Während in den Weinbergen die Trauben gelesen werden, auf den Äckern die Kartoffeln geerntet und die Wäden geerntet werden, während der süße Geruch gefüllter Äpfel sich um die kleinen Wirtschaften am Rande der Städte herlegt, schallen durch die Forsten die Äufe der Treiber, purren die Sägen im Knall der Äinten, klaffen die Hunde durch Dicht und Dorn, verblutet das Reh in einsamer Schale.

Die Holländer behaupten, daß der Monat Oktober zwölf jahne Tage haben müsse, der Spanier meint: Im Oktober verfiel dich mit Brot und bedeck den Kopf; der Franzose sagt von diesem Monat recht kecklich: „Regen am Sonntag, Regen am Montag, die ganze gefüllte Woche Regen, nichts als Regen.“ „Oktober macht Bräutigam“, sagt der Deutsche, und er meint damit natürlich den Wein; wohl aus dem selben Mittelalter kommt der Spruch: „Der Oktobermonat macht den Frühen das Weiz zu.“ Und der Oktober ist auch ein Monat, der den Menschen in der Natur von einem sonnigen Oktober nicht allzuviel und befeht uns: „Ist der Weinmond warm und fein, kommt ein scharfer Winter hinterdrein.“ Auch Norchelt in diesem Monat verkündet einen harten Winter, ebenso wenn im Oktober die Fische fallen, dann rufen sie großen Schnee herbei. Schneits dagegen im Oktober gleich — „so wird der Winter weiz.“

Runden wir das Bild dieses Monats mit einem Vers ab, in dem eine Anzahl Bauernregeln sich spiegeln:
„Bringt der Oktober viel Frost und Wind,
So sind der Januar und Jormung gelind;
Wenn's im Oktober friert und schneit“

Bringt der Winter milde Zeit;
Wenn's aber donnert und wetterläutet,
Der Winter dem April an Launen gleichet.“ — a.

Naive Jahrgäste — höfliche Schaffner.

In unseren städtischen Omnibussen lassen sich oft die ergötlichsten Beobachtungen machen. Es ist schwer zu entscheiden, was hier mehr zu bewundern ist: die Naivität des Fahrgastes oder die Höflichkeit des dienstenden Beamten. Fahrt da um die Mittagszeit ein kleines biederer Frauchen im Omnibus der schwarzen Linie, der bekanntlich zwischen Erbenheim und Kaserne verkehrt und weißt dem Schaffner einen erheblich verknitterten Fahrchein vor. „Ja...“, sagt der Schaffner: „Mit diesem Schein wollen sie wohl zum Seebadplatz.“ „Kein...“, erwidert die Frau, das wolle sie nun eben nicht, sie sei da und da eingestiegen und wolle zur Erbacher Straße. „Mit diesem Schein...?“, bemerkt der Schaffner. Da fährt die Frau auf und erklärt, sie werde sich befehren, der der Direction, fügt sie hinzu. „Hier haben Sie Ihren Schein...“, sagt der

Hindenburg!

„Ich drücke in Gedanken jedem voll
Dank die Hand, der durch seinen Beitrag
zur Hindenburg-Spende mich ehrt.“

(Hindenburg 1932 in einem Brief an den Geschäftsführer der Hindenburg-Spende)

Annahme von Beiträgen auch im

„Tagblatthaus“, Langgasse 21, Schalterhalle

Schaffner gelassen: „Vergessen Sie den bitte nicht vorzuzeigen, wenn Sie sich befehren sollten. Jetzt lösen Sie aber entweder nach oder steigen aus...“ Die Frau hiegt aus. Der Schaffner und wir alle, welche Zeugen dieser kleinen Szene gewesen waren, wundert, daß sich diese Frau nicht befehren würde und eigentlich gar nicht so viele höfliche Worte verdient hätte.

Morgens zwischen neun und zehn in einem Omnibus der roten Linie. Keine Nachbarin zeigt ihren Fahrchein vor. Sie kommt von der Rautenhaler Straße und will „Unter die Eichen“. Als der Schaffner ihr erklärt, daß zweimaliges Umsteigen nicht zulässig ist, sagt sie: „Dann verbleiben Sie nichts...“ und verläßt den Wagen. Den Schaffner ließ sie wie einen Schillingen zurück. Aber ein älterer Herr meinte gelassen: „Das war mal ein Weiz...“ und lächelte. „Die Dame scheint fremd zu sein, sagte der Schaffner. Sie hätte bis zur Holt fahren müssen und dort in die Blau umsteigen. Das ist zulässig.“ „Kein...“ sagte er nun: „Schauen Sie nun doch, sie scheint doch nicht fremd zu sein.“ Richtig, sie verstand in einem der Gespräche, während der Omnibus anfuhr und den Wäldersberg überkreuzte. Erst jetzt sah ich, daß der Schaffner noch den gelben Fahrchein in seinen Händen hielt und nun erst langsam zerrig; dann klopfte er sein Buch auf und begab sich zu dem nächsten Fahrgast.

Die städtischen Omnibusse sind Einrichtungen für die Allgemeinheit. Weder ein ausgefüllter Fahrchein, geschäft um 18 Uhr des Vorlages, noch die Bequemlichkeit, anstatt der vorgeschriebenen Route eine besser in den Kopf fallende zu beugen, können den Schaffner davon abhalten, seine Pflicht zu tun, und da er sie höflich tut und mit einer beinahe sprichwörtlich zu nennenden Geduld, so werden gewiß alle mit mir der Meinung sein, daß diesen 3 weie nur recht geschah.

SCHELLENBERG am MARKT

Bewährte Vierfarben-Stifte ob 2.-

— Das Blüten im Kurgarten. In diesen Herbsttagen leuchten die Blumen feits mit besonderer Kraft in den Gärten und Anlagen unserer Stadt. So weit zur Zeit auch der Kurgarten wieder prächtigen Blumen Schmuck auf, der wegen seiner Farbenpracht nicht bewundert wird. Die rosa Blüten der Fingergarnen ranken sich um die hohen Steinlödel und beleben so die Seitenfassade des Kurhauses recht wirksam. Am Kispapfläthen und in dem anschließenden Steingarten findet der Besucher eine prächtige Zusammenstellung aller Arten von Begonien in Gelb, Weiß und Rot von den zierlichen kleinen blütenüberlachten Pflanzen bis zu den großen Beethegonien. Den Steingarten mit den hochstämmigen Bäumen und anderen zeitlichen Gewächsen schmücken noch viele bunte Blumenarten von apartem Aussehen: zartweiße Anjasmus, rote Reimbrantienum, Pflanzen übertragt von den geliebten Blättern der baumartigen Carica papaya. Ein bunter Kranz von Herbstblumen zieht sich um den idyllisch gelegenen kleinen Teich in dem recht munter viele Goldfische schwimmen, während auf der Oberfläche portula Rotoschium träumen. Dieser Teil des Kurgartens ist zu jeder Tageszeit feits stark besucht. Die Spaziergänger erfreuen sich an der großen Blütenfülle.

Zur Jubiläums-Originallose
ziehung d. Staatslotterie in der
Städtischen Lotterie-Einnahme E. Kern, Adelsstraße 23,
Ecke Adolfsallee.

— Der Verein für nassauische Altertums- und Geschichtsforschung unternahm am Mittwochmorgen einen Ausflug als Abchluss seiner Sommerarbeit nach Heidenheim. Prof. Dr. Lühner hatte die dankbare Aufgabe, in einer dreistündigen Führung einen geschichtlichen Überblick über die Altertümer der Stadt zu geben. Der Schönborn, ehemals Stadtherr Hof, der Graflich Ingelheimer Hof, das sogenannte Kispapfläthen am Blaubach, der Bierhof, Rest der Stadtmauer, die Jüterbühnen Höfe, der Burgplatz, die Jollgasse wurden besucht. Eine eingehendere Beschäftigung galt auch der Kirche, die nach eine große Anzahl bedeutender Kunstdenkmäler enthält wie Grabsteine, wertvolle Altäre, alte Wegwänder, bauschichtliche Merkwürdig-

Tausend Hände regen sich auf dem Budeberg.

Erntedank — Erntedank.

In diesen Tagen grüßte geschäftlicher Tragweite für Volk und Nation ist das Erntedankfest, das unermesslich herangeführt. Schon seit Wochen werden mit Sinnenfälligkeit die Vorbereitungen für den traditionellen Staatsakt auf dem Budeberg getroffen, dessen Name bereits Sinnbild des deutschen Erntedankes und der innigen Verbundenheit zwischen Stadt und Land aller Gese geworden ist. Mitten in eine fruchtbare Landschaft baut sich der Aienfischplatz hin, umgeben von dem Reichtum des an Naturschönheiten und Kultur so prächtig ausgestatteten Tal der Oberweser. Der Budeberg leuchtet in den ersten bunten Tagen des Herbstes.

Der Hinarisch der Festteilnehmer wird in seiner reibungslosen Durchführung bei der gründlichen Durcharbeitung aller irdenlichen organisatorischen und technischen Maßnahmen eine Sonderanstellung für sich werden. Mit größter Beschleunigung wird die letzte Hand an die große obere Tribüne gelegt. Der Mittelteil ist jetzt Verbindungsbau zwischen den beiden Tribünen. Von dem höher gelegenen Gelände aus wird jeder Volksgenosse die Ankunft des Führers miteilen können und Zeuge sein der großen Schaulustungen der Wehrmacht im Weistal. Durch Schranken sind frey und quer durch das Feld die Laufwege für das Spaller der Trachtengruppen abgeheilt, die in Stärke von 2000 Menschen aus dem ganzen Reich hier zusammenströmen. Der Einlaß der Reichsbahn letzte der parallel laufenden Arbeiten für Künsten und der Umstellung für den am 3. Oktober fälligen Jahrespokal, 230 Sonderzüge sollen in 16 Stunden die Massen an Ort und Stelle bringen. Daß 16 Sonderzüge als Urlaubszüge gefahren werden, mag als scharfer Beweis für den Beifall in laulender deutscher Volksgenossen gelten, die in Bayern, Baden, Holstein und um Unterland finden und nach dem Festakt auch die landwirtschaftlichen Reize eines Städtchen deutscher Erde kennenlernen wollen, das zum Symbol des deutschen Erntedanks auszuweisen wurde. Da der Personen-Bendelverkehr eingeschränkt werden muß, sollen die Volksgenossen die Verteilung von Sonderzügen durch die Sonderzüge der Wehrmacht, die Fahrlust müssen umgeben bei den Dienststellen der Wehrmacht, des Reichslandes oder der Reichswehr gestellt werden. Sonderzüge für den 2. Oktober von 12 Uhr bis 3. Oktober 14 Uhr werden nach den Bahnhöfen im Gebiet Budeberg nicht ausgegeben. Die sofortige Unterbringung der Gäste auf dem letzten Wege ins Quartier oder zum Aufmarschgelände ist gewährleistet.

Zeltstädte sind rund um den Budeberg entstanden. So in Lündern, Afferte, Klein- und Groß-Derfel, Emmethal. In Hameln liegen neben 1000 Wägen in Wägenanordnungen etwa 2000 Bürgerquartiere zur Verfügung. Die Zeltstädte für die Sonderzugteilnehmer bereiteisen, die in der Nacht zum

30. Oktober eintrifften oder die in der Nacht zum 4. Oktober erst wieder abziehen eintrifften in ihrer Ausstattung (elektrische Beleuchtung um) und sanitären Einrichtungen allen hygienischen Anforderungen. 15.000 Jentner Stroh sorgen für ein bequemes Lagern.

Die Gesechschaukungen

Die Gesechschaukungen soll dem Randvoll den Anblick der wiedererstandenen Wehrmacht als sichtbaren Hüter der Arbeit und der Scholle vor Augen führen. Die Kampfhandlungen, die in kommenden Einzelabschnitten ihren Verlauf nehmen, wird durch einen Zusammenprall der Aufmarschreitkräfte von blauen und roten Truppen eingeleitet. Rote Kavallerie greift aus Richtung Lündern und Ohien an. Rote Hallschirmreiter gelangen in den Rücken des blauen Reiterzugs und reiben diesen auf. Blaue Infanterie-Regimenter werden eingesetzt. Rot muß zurück, wobei ein Kraftabstößigen-Bataillon eingreift. Nun kommen die schweren Waffen zur Geltung. Unter Einlaß von Panzerwagen und Jagdgeschwadern bricht Blau in die rote Stellung ein. Ein militärisches Schauspiel voller Bewegung und Kraft, das Zeugnis ablegen wird von den qualitativen Werten unserer Wehrmacht.

Das deutsche Lied beim Erntedankfest.

Nichts liegt näher als dieses Kulturgut mit dem deutschen aller Feite in Verbindung zu bringen. Wenn die Herzen in Dankbarkeit ihres antingenden, aber fruchtbaren Schaffens in den Wäldern und Erntemonaten gebenden und dem Manne zuzubeln, der das Bauerntum wieder an die Quellen einer geordneten und sicheren Lebenshaltung zurückführt, kann und darf das deutsche Lied nicht fehlen. Nach den Breslauer Sängertagen wird auf Grund von Vorschlägen zwischen dem Reichspropagandaministerium und dem Deutschen Sängerbund zum zweiten Male die deutsche Reichsleistung bei einer Großkundgebung in Erscheinung treten. 11.000 Sängere aus Hannover, Bremen, Danabrid, Hildesheim, Kassel, Lippe, Göttingen und Northeim werden (mit 1000 Schulführern aus Hameln) in 10 Sonderzügen zum Budeberg geleitet, um am Sonntag zwischen 9 und 11 Uhr dem Festakt durch Chöre und einstimmige Volkslieder eine wichtige Unternehmung zu verleihen. Die Volkslieder werden von Kapellmeister Stengel vom Deutschlandbender dirigiert, dem auch die Organisation des Sängerkonzertes obliegt. Verschiedene Chöre werden durch acht Kapellmeistern der Wehrmacht (Stabsführung) unterstützt. Prof. Jussabell begleitet. Ein maßvoller, stofflicher Zusammenklang, dessen einwandfreie Wehrgabe durch den Reichsausschuß Deutschland gewährleistet wird, nachdem dieser nach den Erfahrungen des Sängerkonzertes eine eigene Vortragsanfrage erteilt hat, die die Darbietungen ohne Verzerrung und Schmelzung auf alle Stellen des Aufmarschgeländes überträgt.

So sind viele Hände am Werk, um das Fest am Budeberg wieder zu einem einzigartigen Erlebnis zu gestalten. Die geistigen Anstöße, die den Festteilnehmern entstehen, werden Tausenden Volksgenossen den Entschluß erleichtern helfen, mit dabei zu sein, wenn der deutsche Bauer aus dem ganzen Reich auf dem Budeberg zusammenströmen, wo der Führer zu ihnen und zum ganzen Volk spricht.

**Schmutzige Hände**

gibt's nie beim Einwaschen mit dem guten Büffel-Glanz und der guten Büffel-Beize. Zu jeder Dose gehört ja ein fettreicher Handschuh.

Büffeldosen gibt's schon von 75 Pf. an
Drogerie Alexi,
Drogerie Jünke,
Drogerie Tauber.

Freibank-Auktionsverkauf
Wiesbaden
Freitag, den 1. 10. 1937.
Freier Verkauf von 13-17 Uhr.
Samstag, den 2. 10. 1937.
Freier Verkauf von 7-9 Uhr.
Stadt. Schlachthof-Verwaltung
Wiesbaden.

Schwante's Wein

bekannt auf und preiswert.
Rheinbühner

Weißwein

aus Familienbesitz
36er Holzheimer . . . 60
36er Holzheimer Berg . . . 50
36er Galsenberg . . . 55
36er Galsenberg . . . 60
36er Rotwein . . . 35
Weitere Qualitäten:
34er Hallgart, Biegl . . . 70
34er Wittlich, Hainberg . . . 75
34er Wittlich, Hainberg . . . 85
35er Riesener, Domtal . . . 85
35er Riesener, Domtal . . . 90
36er Dörsch, Hainberg . . . 85
36er Dörsch, Hainberg . . . 85
36er Dörsch, Hainberg . . . 85
36er Dörsch, Hainberg . . . 85

Rotwein

36er Dörsch, Hainberg . . . 30
36er Dörsch, Hainberg . . . 30
36er Dörsch, Hainberg . . . 30
36er Dörsch, Hainberg . . . 30
36er Dörsch, Hainberg . . . 30
36er Dörsch, Hainberg . . . 30
36er Dörsch, Hainberg . . . 30
36er Dörsch, Hainberg . . . 30

Schwante nach

Schwab, Str. 50, Tel. 27414.



Der Herbst

bringt eine neue Mode
das Schönste davon bringen wir!

Unsere Groß-Auswahl in Mänteln und Kostümen sollten Sie sich ansehen, wenn Sie gut und preiswert kaufen wollen!

Hier einige Beispiele:

Mäntel ohne Pelz	Mäntel mit Pelz
Flotte Sport-Mäntel, engl. gem. Fachgrat u. Noppendess. 34.-, 48.50, 39.75, 29.75, 23.75	Flotter Mantel mit apertem Revers und echtem Pelz 23.50
Mäntel, Kamelhaarflausch, modisch verarbeitet, gute Qual., 76.-, 65.-, 49.50, 36.50	Mantel mit großem Lammshalskragen 28.50
Frauenmäntel, Morengo, schwarz und marine, bis Gr. 52 29.75	Modischer Mantel mit reicher Biesen- und Fehlschweifgarnierung 35.50
Modische Mäntel, in all. Farben, Tresseneinfalt mit reicher Steppereverzierung 29.75	Jugendlicher Mantel mit echtem Fehlschweif, auf Stepp-Maroc 38.50
Kostüme, sportliche Form, engl. gemustert und bunt genoppt 75.-, 58.-, 46.-, 36.50	Mantel, Wolf-Velour in Diagonal, mit gr. Rev. aus indisch Lamm, mit reich. Stepperei 45.-
Elegante Kostüme, mit Tresseneinfalt, schwarz und marine 49.75	Frauenmantel aus Wolf-Velour, m. Silberfuchssopossum, aparte Armelgarnierung, sehr gute Qualität 49.50
Hochwertige Mäntel mit Skunksopossum, Whitecoat, Zobelhaar u. Persianerbesätzen in allen Preislagen. — Kleider, Blusen, Röcke. — Große Auswahl, billige Preise.	Eleganter Mantel, aus weichem Wolf-Velour, mit 2 Füchsen garniert 98.-

Libnubirger

Das große Damen-Mode-Haus
Wiesbaden Kirchgasse 31 Ecke Friedrichstraße

Fahrrad-Beleuchtung

In großer Auswahl.

Führende Marken, wie: Bosch, Berko, Riemann, Radsonne und andere immer vorrätig.
Komplette Lichtanlage RM. 4.45

A. Zimmermann & Co.

Wiesbaden Mauriliusstraße 1

Das große Fahrrad-Fachgeschäft

Vornehme Damenhüte

Pr. Qualitäten! Billige Preise!

M. Thierbach

Friedrichstr. 39, 1 (K. Lad.)
Umarbeiten und Fassonieren in tadell. Ausfüh. u. bill. Berechn.

.....

H. Maus

Messerschmiedemeister

schleift alles

Friedrichstraße 55

.....

„Fips“

das neue bleigame
Lose-Blatt-Notizbuch
Stück — 95

KOCH AM ECK

Für Obstbäume

Raupenleim

Raupenleimpapier

liefert

Drogerie Göttel, Michelsberg 23

Ecke Schwalbacher Str., Tel. 27189

So muß man sein

— — — Anzug oder Mantel
mit der „elastischen Wollhaar-Einlage“
Sie sparen Geld dabei!

Modex-Frey

Inventarbindung von gutem Rinf

Wiesbaden

Neugasse • Ellenbogengasse



Dalla Michelsberg 6

das Fachgeschäft mit
Spezial-Kräften für

Wärmehaare

Blondieren

Grünfärbung

Wärmehaare

Haarersatz in naturgetreuer Ausführung

Hare durch Harth!

Zum Frühstück

nährhaft und dabei so billig!

Edamer Käse 40% F. i. T. . 125 g 26

Schweizerkäse 45% F. i. T. 125 g 35

Kraft's Velveta Stück 20

Camembert Käse 45% F. i. T. Schl. 20

Für den Abendtisch

vielfältige Auswahl,
für jeden Geschmack etwas!

Rollmops 1/2 Liter-Dose 43

Bismarckheringe . . . 1/2 Liter-Dose 43

Bratheringe 1/2 Liter-Dose 40

Fetterhinge i. Tomatens. 270g-Dose 35

Fetterhinge i. Senfkraut 270g-Dose 38

Brathäppchen 1. pikant, Burgund-Tunke 250g-Dose 38

Oelsardinen Portion-Dose 18

Oelsardinen 25 min-Dose 25

Oelsardinen 30 min-Dose 45, 38, 30

Heringssalat 125 g 23

Fleischsalat 125 g 28

Deutsche Fettbückinge 500 g 30

Harth

3% Rabatt hilft haushalten

Husten Sie?

Dann zu Brosinsky in die Bahnhof-Drogerie!

Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel

Bahnstr. 15, Fernspr. 24944



Ziehung: 20./21. Oktober

Staatl. Lotterie - Einnahme

Oelbermann

Bahnstraße 15 Nähe Hauptpost

Fernsprecher 22467 — Auskunft kostenlos

E. K.

Aussteuer-Bettwäsche

RH HE LA

zeige ich in meiner Auslage.

Emma Kluge

Wäsche-Ausstattungen

Webergasse 1 im Nassauer Hof